

Teamarbeit im Dressurviereck

OSTFILDERN: 80 Fahrer nehmen am 13. Fahrertag der IG Karragaul teil – Im Wettbewerb für Kutscher zählt auch die Optik

Dass Dressurübungen und Hindernisparcours nicht nur hoch zu Ross, sondern mindestens genauso gut vom Kutschbock aus absolviert werden können, hat am Wochenende der 13. Fahrertag der IG Karragaul Ostfildern gezeigt. Da war Teamarbeit zwischen Mensch und Pferd gefragt.

VON KATJA EISENHARDT

Konzentriert blickten sie drein – Kutscher und Gespann: Schließlich musste die Aufgabe im Dressurviereck oder im Hindernisparcours möglichst ohne Punktabzug über die Bühne gebracht werden. „In diesem Jahr haben wir in beiden Disziplinen zusammen 80 Starter“, berichtete Wolfram Rösch, selbst ein begeisterter Fahrer und Schriftführer des 2002 gegründeten Pferdesportvereins, der sich als einziger im Großraum Stuttgart schwerpunktmäßig dem Fahrsport verschrieben hat. „Reiter gibt es viele, aber das Angebot für den Fahrsport ist in unserer Gegend nach wie vor nicht besonders verbreitet“, sagte Rösch. So habe man sich zur Vereinsgründung entschlossen, um diesem Mangel entgegenzuwirken: „Die Nachfrage ist definitiv da“.

Dressurübung dauert fünf Minuten

Fahrer aus Nah und Fern waren am Sonntag nach Ostfildern gereist, um am Fahrerturnier teilzunehmen. Zusätzlich wurde noch der Stadtmeister in beiden Disziplinen gekürt. „An der Stadtmeisterschaft dürfen nur diejenigen teilnehmen, die auch in Ostfildern wohnen“, erklärt Rösch. Besonders genau hingeschaut hat am Sonntag Dieter Groß, ehemaliger Hauptsattelmeister des Haupt- und Landesgestüts Marbach. In Ostfildern hatte er die Aufgabe des Wertungsrichters übernommen. „Im Schnitt dauert eine Dressurübung etwa fünf Minuten, beim Hin-



Hut, Handschuhe und Bockdecke gehören zum klassischen Stil der Kutschfahrten. Die Fahrer, die dieses Hobby pflegen, fasziniert die traditionelle Fortbewegungsart ohne Verbrennungsmotor. Auf dem Fahrplatz im Scharnhauser Park messen sie sich mit der Konkurrenz. Foto: Eisenhardt

dernisparcours sind es drei Minuten“, sagte Rösch weiter. Dabei komme es nicht allein auf das sportliche Können der Kutscher und Pferde an. Auch die Optik müsse stimmen, sagt der Experte. „Zum klassischen Stil gehören Hut, Handschuhe und Bockdecke“, erläutert der Vereinsvorsitzende Reinhold Kratzer. Zu jedem Starter werde ein Protokoll geschrieben, das dieser auch einsehen könne: „Da sehen die

Fahrer dann genau, was gut gelaufen ist und wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt“, fügt Rösch hinzu. Beim Fahrertag der IG Karragaul könne aber jeder mitmachen. „Nur ein Fahrabzeichen der untersten Stufe sollte man mindestens haben, allein schon aus Versicherungsgründen.“ Ihn fasziniere am Fahrsport besonders die „alte Fortbewegungsart ohne Verbrennungsmotor und auch

die Verbundenheit zur Natur bei den Kutschfahrten“, erklärt Rösch. Wenn es die Zeit zulasse, fahre er Strecken von bis zu 50 Kilometern. Drei Pferde nennt er sein Eigen. Ein Reiter werde aus ihm aber sicherlich nicht mehr, da ist er sich sicher: „Davor lernt eine Kuh das Fliegen.“ Dem Kutschbock gibt auch Carolin Wörz aus Römerstein den klaren Vorzug zum Sattel. Zum Fahrertag ist sie mit Sunny und Lea gekommen

„beide sind ein Haflingermix.“ In der Dressurgruppe der Zweispänner belegte das Gespann mit 6.7 Punkten den ersten Platz. „Das ist nicht schlecht, ich war mit den beiden schließlich erst zwei Mal auf einem Turnier“, zeigt sich die passionierte Kutscherin zufrieden. Einen Tipp hat sie auch noch: „Die beste Zeit für eine Kutschfahrt ist Sonntagmorgens um sechs durch den Wald. Es gibt nichts Besseres“